

Zeitschrift: Nebelspalter : das Humor- und Satire-Magazin
Band: 27 (1901)
Heft: 39

Artikel: Roman-Phrasen
Autor: [s.n.]
DOI: <https://doi.org/10.5169/seals-437187>

Nutzungsbedingungen

Die ETH-Bibliothek ist die Anbieterin der digitalisierten Zeitschriften auf E-Periodica. Sie besitzt keine Urheberrechte an den Zeitschriften und ist nicht verantwortlich für deren Inhalte. Die Rechte liegen in der Regel bei den Herausgebern beziehungsweise den externen Rechteinhabern. Das Veröffentlichen von Bildern in Print- und Online-Publikationen sowie auf Social Media-Kanälen oder Webseiten ist nur mit vorheriger Genehmigung der Rechteinhaber erlaubt. [Mehr erfahren](#)

Conditions d'utilisation

L'ETH Library est le fournisseur des revues numérisées. Elle ne détient aucun droit d'auteur sur les revues et n'est pas responsable de leur contenu. En règle générale, les droits sont détenus par les éditeurs ou les détenteurs de droits externes. La reproduction d'images dans des publications imprimées ou en ligne ainsi que sur des canaux de médias sociaux ou des sites web n'est autorisée qu'avec l'accord préalable des détenteurs des droits. [En savoir plus](#)

Terms of use

The ETH Library is the provider of the digitised journals. It does not own any copyrights to the journals and is not responsible for their content. The rights usually lie with the publishers or the external rights holders. Publishing images in print and online publications, as well as on social media channels or websites, is only permitted with the prior consent of the rights holders. [Find out more](#)

Download PDF: 14.01.2026

ETH-Bibliothek Zürich, E-Periodica, <https://www.e-periodica.ch>

Sch bin der Düsteler Schreier
Und sehe mit großem Verdrüß
Wie unsere Winzer bejammern
Den neulichen Regenguß.

Was nützt denn all' das Schimpfen
Wenn eine Sach' man nicht ändern kann?
Man trage es ruhig, und plötzlich
Die Aufheiterung singt an.

So laßt denn in Ruh' den September
Der Oktober bringt den Wein
Und jeglicher Regen und Nebel
Auch stets wieder Sonnenschein!



Roman-Phrasen.

Sie trug weiße Atlasschuhe und er einen blonden Schnurrbart. —
Da klingelte es. Fortsetzung folgt in nächster Nummer. —

Vier Wochen später, als man den Teich abließ, wurde die Leiche gefunden, fast ganz von den Fischen gefressen, aber auf den Lippen war noch ein seliges Lächeln zu erkennen. —

So religiös war er, daß er jeden Abend sein Kapitel in der Bibel las, selbst wenn er morgens vier vom Baccarat heimkehrte. — Und so weichherzig war er, daß er nicht einmal ein Kind umbringen konnte, viel weniger eine Fliege. —

Es war Dienstag. Ein schweres Gewitter stand am Himmel und Eugenie trug ein cremefarbiges Sommerkleid. —

Sie vergoß an jener Stelle des Parkes soviel Thränen, daß noch nach Jahr und Tag nur Sumpfpflanzen gedeihen wollten. —

Ein schmucker Offizier ist noch nie unter den Linden zu sehen gewesen: Krystallisierte Tapferkeit, übergoßen mit dem Aether der feinsten Salontournüren. —

Er war wohlthätig über alle Maßen, auch die kleinste Gabe verschmähte er nicht in den Armenkästen zu werfen. —

Wenn die Prinzessin lächelte, so glaubte man die Sphärenharmonie zu hören untermischt mit Rosenwölköchenfrühlingsgeflüster. —

Da der junge Mann allabendlich einige Hundert Dukaten verspielte, so reichte seine Lieutenantsgage kaum ein halbes Jahr. —

Mitternacht war. Hunderte ahnten nicht, daß der Banquier Cölestin Cyprian sich schlaflos im Bette wälzte. —*)

Seraphine verbreitete jenes eigentümliche Aroma, das den Jüdinnen eigen ist. —

So hat noch nie eine Mutter ihr Kind geliebt! Nur das Bologneserhündchen Bijou lag ihr noch mehr am Herzen, es hatte aber auch Haare wie Seide und Augen wie ein raphaelisches Englein. —

Ausgewiesen wird die Türkenpolizei.
Hat in Frankreich künftig nichts versoren.
Vierundzwanzig Stunden! — fort! Perido-Bey!
Oder es entzünden sich zwei Ohren.
Sultan fühlt in seinem Blut- und Halbmondzorn,
Doch er pochte nicht am rechten Orte;
Neu vergolden wollte er sein schwarzes Horn
Mit den Schulden seiner hohen Pforte.

Ein Pechvogel.

A.: Wie geht's denn, Freund Löther, machst ja ein Gesicht wie ein heruntergefallener Dachboden.

B.: Hab auch Ursache dazu. Wie mir mein Geld ausging, hab ich meine Uhr versetzt und andern Tags kommt die Turmuhr in Reparatur. An der Sonnenuhr kannst bei dem schlechten Wetter auch nicht viel ablesen und da ist man ja nirgends z'Haus.

A.: Das kann Dir doch gleich sein, Du thust ja doch nix!

B.: Das schon, aber um 3 Uhr ist Table d'hôte im Hotel zu den 3 Engländern und ich fürchte immer, ich kann' das gute Gerüchlein, das dann aus der Küche steigt, verpassen.

Wahlverwandtschaft.

Der Unterschied ist nicht so groß, wie ihr alltäglich seht:
Den Kopf, den dreht der Chine', den Schnauz der Deutsche dreht
Die Weltgeschichte lügt halt nie und hat noch nie gelogen:
Es ist die ganze Sympathie an den Haaren herbeigezogen.

*) Insektenpulver bester Qualität bei Wittwe Nöhrli, Brunnengasse.

Knittelreime.

Ein geriebener Herr Interviewer hat im Sommer und im Winter zieber,
Wie ein unverschämter Bürstenbinder macht er sich sogar an Fürstenkinder.
Ist er aber blos ein banger Hase, krafft er schleunig ab mit langer Nase.
Wie auf Pulver und auf Zunder sitzen diese vielgeplagten Wunderfischen.

Non plus ultra.

Dem Tierschutzverein in Dingelingen ist es gelungen, ein Gesetz durchzubringen, laut welchem ein trächtiger Floh nicht mehr herzlos getötet werden darf.

Es denken wohl in bitterfüßer Miene
Franzosen an das Kabinett Meline:
Wie schlecht die Schweiz dem Weinverkäufer diene,
Er flucht im wohl gefüllten Magazine,
Und bringt kein Fäschchen auf die Eisenschiene,
Melines Zoll zertrat die Honigbiene,
Ich meine fast mit meiner Josefine
Voll Mitleid hinter der Kaffeemaschine,
Und trinke deutschen Wein mit der Blondine
Und morgen hilft uns Beiden die Cousine.

Der Zar in Frankreich.

Ich freue mich wirklich riesig, mit welcher Eleganz die Franzosen eine Anleihe auf den Tisch legen, wenn man nur eine ganz zarte Ansspielung macht, wie nötig man sie braucht.

Bange machen gilt nicht.

Die hochverehrte, alte hohe Pforte
Muß leider wieder hören rohe Worte.
Armenier zu schlachten hinterm Buch
Soll wieder nicht gestattet sein in Musch.
Der Sultan heuchelt Mörder an mit: „Husch!“
Damit die Bluthundfreude sich vertuscht!
Dann sind Gefahren bald vorbei, husch, husch!
Und wo die Grobmacht es versteht und weiß,
Da schimpft sie, droht und rüstet sich mit Fleiß.
Allein die große Suppe wird nicht heiß,
Der Sultan kriegt ihn nicht den kalten Schweiß,
Und wer ihn strafen könnte hat Verstand,
Dieweil er hütet das gesuchte Land,
Wo Christenglauben seine Quelle fand,
Und das er unter Mord und Höllenbrand
Gesesselt hält in frecher Türkenshand.
Die lang gelittene, die schwere Schand
Ist eines netten Friedens Unterpfand.

Die Besichtigung der neuen Strafanstalt.

Uf Rägestorf zur Strafanstalt do fürjetz z'hundert, z'tusigewis
Die Manne, Wiber, jung und alt, und Buebe, Maili, Groß und Chlis,
Per Zeebahn, uf alle Wege, es wott ums Tüfel jede dri,
Als obs ejä eSchand wär, z'säge, Mer sei na nie im Buchthus g'si!

Mancher sanfte Heinerich
Hat mit Flötentönen flott ein Herz errungen,
Mancher dichtgewandte Dieterich
Hat mit Zamben einer Schönern Sinn bezwungen,
Aber bei dem Klipperklappklavier
Schaut man ängstlich fliehend nach der nächsten Thür.

Rägel: Was ischt au das da für es Gläuf
g'si, Chueri, die letzte Buchä, da am
Bahnhof ummä, wo All's uf a Zug
ischt nach Dörlä-Bettigä?
Chueri: Jä, wälib'r jez das nanig, ab
si z'Rägestorf händ wellä is Zuchthaus?
Rägel: Jä was, asig Hüüsä Lüüt uff
Mal, da ischt ja aber sää Zuchthaus
viel, viel z'chli!
Chueri: Sää han-i ja scho lang gsäid,
aber drum ischt au Mänge froh g'si,
ab si k' Plaz gha händ für en.

Rägel: Das mal glaubi, hebed'r him Gid rächt!